

BRASILIEN-INFO

Klosterstr. 11- 48455 Bad Bentheim

Tel.: 05924/7855555

Fax:05924/7855556

Spendenkonto: DKM - Darlehnskasse Münster

IBAN: DE51400602650022444200

BIC: GENODEM1DKM

www.pater-beda.de

e-Mail: info@pater-beda.de



Aktionskreis Pater Beda sagt „Danke!“



Bei der Sammelaktion für Pater Beda (v.l.): Eberhard Vickermann, Achim Busse, Burkhard Tacke, Klaus Palzakewitz, Rudolf Sudhues, Hans Georg Rehage und Gerd Dullmer. (Foto: Aktionskreis)

Schwerte. Die Sammelaktion des Aktionskreises Pater Beda für benachteiligte Menschen in Nordost-Brasilien hat sich gelohnt: Vier Großcontainer Altpapier und ein Lastzug mit Anhänger wurden beladen. Vor allem erzielte die Kleidung das beste Ergebnis", berichtet Eberhard Vickermann, der die Sammlungen seit 45 Jahren mit unermüdlichem Einsatz organisiert.

„Der große Erfolg ist ein erneuter Beweis dafür, dass die Bevölkerung das soziale Engagement des Aktionskreises nach wie vor tatkräftig unterstützt“, freut sich Eberhard Vickermann. An dieser Stelle bedanken sich Pater Beda und Eberhard Vickermann bei den Fahrzeughaltern, den Fahrern und den engagierten Helfern für ihren ehrenamtlichen Einsatz.



90. Altpapier- und Altkleidersammlung in Schwerte im Dezember 2013. Eberhard Vickermann organisiert die Aktion jährlich zweimal, seit nunmehr 45 Jahren. Und ohne die vielen fleißigen Helfer und treuen Trecker- und Kleintransporterfahrer wären diese Aktionen gar nicht möglich. Dank auch an dieser Stelle für all' die Unterstützung.

Jubiläum für eine gute Sache:

150. Doppelkopfturnier zu Gunsten der Brasilienhilfe des Aktionskreises Pater Beda in der Pfarrgemeinde Maria Frieden, Coesfeld.

Kurz vor Weihnachten kamen über 100 Personen zusammen und auch Dechant Johannes Arntz ließ es sich nicht nehmen, ein Dankwort auszusprechen und mitzuspielen. Udo Lohoff vom Aktionskreis bedankte sich im Namen der Partner in Brasilien und beschrieb die Bedeutung solcher Unterstützungen und Partnerschaften für den Aufbau einer gerechteren Welt.





Pater Beda besuchte die Freunde der Landpastoral in Cajazeiras im Bundesstaat Paraiba.

Anlass war die Einweihung des Bildungszentrum für Landlose und Kleinbauern von Paraiba am Samstag, 18. Januar 2014: "Instituto Frei Beda de Desenvolvimento Social", dem "Institut Pater Beda für soziale Entwicklung“.

- Pater Beda feiert die Wiedereröffnung des Bildungszentrums für Kleinbauern als Ehrengast mit, das seinen Namen trägt. Zeichen der Anerkennung und des Dankes für die zwei Jahrzehnte lange Verbundenheit und Unterstützung. Begleitet wurde Pater Beda auf dieser Reise für einige Woche von Diakon Eckart Deitermann (auf dem mittleren Foto, ganz links) aus der Pfarrgemeinde St. Marien in Nordhorn.



Einen Glückwunsch und ein Grußwort vom Aktionskreis Pater Beda, anlässlich der Feier:

Die landwirtschaftlichen Familienbetriebe sind der Motor der Nahrungsmittelproduktion; sie liefern den größten Teil der Lebensmittel, die von der wachsenden Weltbevölkerung konsumiert werden. Für die Erzeugung dieser Nahrungsmittel haben landwirtschaftliche Familienbetriebe seit Generationen Pflanzensorten gezüchtet und verbessert und für den Bodenschutz gesorgt. Ihre traditionelle Rolle im weltweiten Ernährungssystem wird jedoch durch die Globalisierung und das derzeitige Modell der Wertschöpfungskette der multinationalen Unternehmen zunehmend in Frage gestellt. Das bedeutet, dass ortsnahe und geschlossene Produktionskreisläufe immer häufiger durch offenere Produktionskreisläufe ersetzt werden, die die Nachhaltigkeit und Widerstandsfähigkeit stark einschränken können. Die wichtigsten Fragen lauten: Welche Saatgutssysteme funktionieren in der Welt von heute, insbesondere unter Berücksichtigung der bisweilen widersprüchlichen Themen Klimawandel und wirtschaftliche Interessen? Welche Landwirtschaftsmodelle sollten zur Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit erweitert werden? Welche Rolle sollten die Familienbetriebe im „UN-Jahr der familienbetriebenen Landwirtschaft“ in diesem Zusammenhang spielen? Wie soll zugunsten belastbarer und leistungsfähiger Gemeinschaften auf die Bedürfnisse landwirtschaftlicher Familienbetriebe in einer Landwirtschaft eingegangen werden, die immer stärker von den Interessen großer Unternehmen beherrscht wird? Wie können Arbeitsmärkte geschaffen werden, die sowohl auf die Bedürfnisse der Nachhaltigkeit als auch auf die Bedürfnisse der Landwirte eingehen? *(Fragen und Formulierungen aus einem Informationsschreiben zu Fachpodien auf der „Grünen Woche“, der Landwirtschaftsausstellung in Berlin vom Januar 2014).*

Diese Fragen sind heute alle von höchster Wichtigkeit und gehören viel mehr diskutiert, reflektiert und müssten in einem anderen politischen Handeln münden. Und genau hier setzt Ihr als CPT-Sertao an und fördert somit die ländliche Entwicklung im Halbtrockengebiet des Sertao. Dieses Haus, das heute hier eingeweiht wird ist gut dafür gerüstet. Aber damit meinen wir nicht diesen Ort, die Zimmer, die Versammlungsräume oder Büros. Das ist es nicht, was die hervorragende Arbeit der CPT-Sertao in Cajazeiras und Umgebung ausmacht. Es sind die engagierten Menschen der Landpastoralarbeit, früher, heute und in Zukunft. Unsere Unterstützung ist durch die Jahre ganz sicher wichtig gewesen, aber ohne den unermüdlichen Einsatz Eurer Mitarbeiter wäre die Arbeit nicht soweit vorangekommen. Eine Arbeit, die

nicht losgelöst zu verstehen ist, sondern fest verankert in der Gesellschaft ist, im ständigen Austausch mit der Diözese, den Universitäten, der Stadt- und Landesbehörden usw. Wir danken Euch für Euren Einsatz und beglückwünschen Euch zu der Einweihungsfeier, im Namen der Freunde des Aktionskreises Pater Beda grüßt Euch UDO.



ANTWORTSCHREIBEN AUS CAJAZEIRAS

Vielen Dank Udo und den vielen Freunden des Aktionskreises !

Wir leben in verschiedenen Ländern, weit voneinander getrennt. Aber unser gemeinsames Verständnis von Recht und Gerechtigkeit lässt uns zu einem Volk verschmelzen und vor allem zu Freunden werden. Die letzten Besuche der jungen Leute der KLJB-Münster mit Pfarrer Bernd Hante, Dein Besuch im letzten Oktober und nun Pater Beda und der Freund Eckart aus Nordhorn bei uns hier in Cajazeiras erneuern jedes Mal unser Engagement im Kampf gemeinsam mit unseren Landvolk, damit wir Kraft finden, das Samenkorn zu bewahren. Das Samenkorn ist Zeichen, aber ernährt auch uns und unsere Nation. Wir haben nun einen gemeinsamen historischen Moment erlebt und es waren viele Zeitzeugen anwesend, die an dieser Geschichte beteiligt waren.

Ihr vom Aktionskreis Pater Beda seid sehr präsent, gerade auch wieder durch Eure Solidarität im Wiederaufbau unseres Zentrums. Dank an allen, die sich ständig in diesem Sinne einsetzen. Diesen Dank möchte ich aussprechen, nicht nur für Eure finanzielle Förderung, sondern insbesondere für Eure Gebete, Eure Freundschaft und Verbundenheit, wie Du es ja auch so gut in Deinem Grußwort formuliert hast. Am Festtag haben wir besonders derer gedacht, die Verantwortlich waren und derer, die es heute sind, für den Erfolg der Arbeit: Pater Cleides, Socorro Gouveia, Pater Anastácio, Pater Beda und Dona Ellen Birey und weitere, die wir nicht alle aufschreiben können. Diese fünf stehen stellvertretend für die Vielzahl von Akteuren, die es ermöglichten, das „Bildungszentrum für Kleinbauern und Landlose“ neu zu errichten, das gleichzeitig Hauptsitz der „CPT-Sertao“ ist und den Hauptsitz des „Institutes Pater Beda für soziale Entwicklung“ beherbergt. Danke für alles.

gez. Socorro Ferreira, Koordination CPT-Sertao/PB
Februar 2014

TERMIN - TERMIN - TERMIN - TERMIN - TERMIN - TERMIN

Die Jahreshauptversammlung des Aktionskreises Pater Beda findet am Sonntag nach Pfingsten, den **15. Juni 2014 im Kloster Bardel** statt.

Bitte jetzt schon vormerken. Wir sorgen für ein abwechslungsreiches und interessantes Programm. In Kürze mehr dazu.

FACEBOOK - FACEBOOK - FACEBOOK - FACEBOOK - FACEBOOK

Viele weitere Informationen zum Aktionskreis Pater Beda und seinen Partnern in Brasilien aktuell auch unter:

<http://www.facebook.com/428850377140845>



Papst Franziskus lobt Basisgemeinden: „Wir alle müssen Pilger sein“

Einführung: Am 13. Interekklesiale Basisgemeindetreffen nahmen mehr als 5.000 Gläubige teil, davon waren 4.036 offizielle Delegierte aus 18 Regionen der Brasilianischen Bischofskonferenz CNBB. Beteiligt waren 72 Bischöfe, 232 Priester und 145 Ordensleute. Hinzu kamen 75 indigene Leiter, 20 Vertreter aus anderen christlichen Kirchen und 35 aus anderen Religionen. Das Schlussdokument an das Volk Gottes stand entsprechend der dortigen dürregeplagten, aber stets kirchenverbundenen Landschaft des Cariri unter dem Titel „Cariri, frohes und starkes Herz des Nordostens“.

aus: Brasilien/Informationsdienst 01/2014
des Institutes für Brasilienkunde, Pater Osmar Gogolok, ofm

Rom/Juazeiro do Norte/Essen.

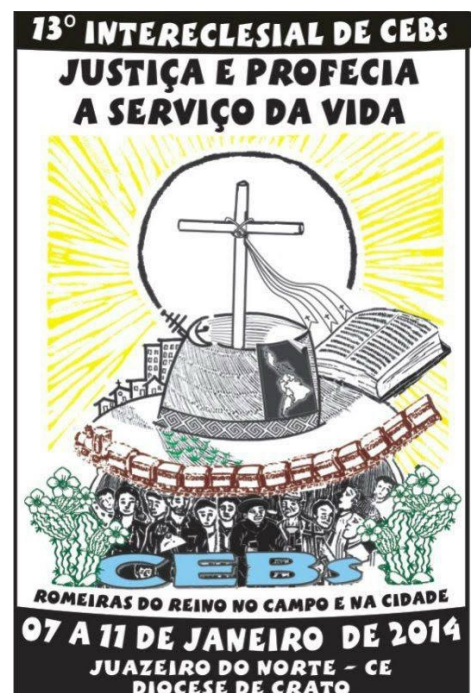
Papst Franziskus hat in einem Brief die Bedeutung von Basisgemeinden für die Glaubensverkündigung hervorgehoben. Anlässlich des 13. Treffens der brasilianischen

Kirchlichen Basisgemeinden in Juazeiro do Norte, im Bundesstaat Ceará, lobte das Oberhaupt der katholischen Kirche die Arbeit der lateinamerikanischen Laiengruppen: „Die Basisgemeinden bereichern die Evangelisierung mit neuem Eifer und einer besonderen Fähigkeit zum gesellschaftlichen Dialog.“ Noch bis zum 11. Januar wird das Treffen in Brasilien unter dem Thema „Gerechtigkeit und Verkündigung im Dienst des Lebens“ andauern.

Die Comunidades Eclesiales de Base, kurz CEBs, sind kleine kirchliche Gemeinschaften, die sich dadurch auszeichnen, dass sie Gottesdienst, Gebet und geistliches Leben mit gesellschaftlichem Engagement verknüpfen. Die ersten Basisgemeinden entstanden Ende der 1950er Jahre in Brasilien, auch als eine Reaktion auf den Priestermangel. Nah bei den Menschen sein, gemeinsam beten und die Bibel lesen, sich mutig für eine gerechtere Welt einsetzen, an der Seite der Armen gegen Gewalt und Unrecht kämpfen – das ist es, was die Basisgemeinden auszeichnet. Seit vielen Jahren unterstützt Adveniat ihre Arbeit. Norbert Bolte, Brasilien-Referent bei Adveniat, nimmt am Treffen der CEBs teil.

Der Papst griff das Motto der Versammlung „Basisgemeinden, die Pilger des Königreichs, auf dem Land und in der Stadt“ auf und appellierte in seinem Brief an die gesamte Kirche: „Wir alle müssen Pilger sein, auf dem Land und in der Stadt, um jedem Mann und jeder Frau die Freude des Evangeliums zu bringen.“ Er bezog sich dabei auf sein im Dezember veröffentlichtes Schreiben „Evangelii Gaudium“.

Quelle: adveniat.de - Aktuelle Meldung vom 09.01.2014



Proteste in Brasilien

„Kleine Rolle“ in Brasilien

Weil sie nicht rein durften, tanzten die Teilnehmer des "Rolezinhos" kurzerhand vor der Tür der Shopping Mall. Foto: REUTERS

In Brasilien ist eine neue Protestform angekommen. Die „Rolezinhos“. Die Jugendlichen dürfen nicht in die Mall rein, also tanzen sie vor den Türen. Diese Flashmobs von jungen Schwarzen verunsichern die weiße Mittelschicht.

Proteste

In Brasilien haben Tausende Menschen gegen die hohen Kosten der Fußball-WM und für bessere öffentliche Dienstleistungen demonstriert. Internet-Aktivisten hatten zu Protesten in allen zwölf Austragungsorten der WM und in rund 20 weiteren Städten aufgerufen.

Die Demonstranten forderten „mehr Rechte und mehr soziale Investitionen“ und drohten, die Austragung der WM zu verhindern.

Geschlossene Einkaufszentren, Polizisten in Mannschaftsstärke, Androhung von hohen Bußgeldern, erregte öffentliche Debatten – und das alles nur wegen ein paar trommelnden Jugendlichen? Brasiliens Konsumgesellschaft ist zutiefst verunsichert über die „Rolezinhos“, eine Protestform, von der man nicht einmal so genau weiß, ob sie wirklich Protest ist.

Über 3000 hatten am Samstag via Facebook ihr Kommen angekündigt, am Ende standen nur 50



vor Brasília's luxuriösestem Einkaufszentrum. Aber das „Shopping Iguatemi“ mit seinen rund 150 Läden, Restaurants und Kinos hatte aus Angst vor der Invasion seine Pforten geschlossen, sodass die Jugendlichen auf einer Rasenfläche zu Funk-Musik tanzten, gegen Diskriminierung wetterten und die Polizei von São Paulo beschimpften.

Die war kürzlich auf eine ähnliche Kundgebung mit Gummigeschossen und Tränengas-Granaten losgegangen und hatte mit dieser Überreaktion, wie schon bei den Massendemonstrationen im vergangenen Juni, das Feuer noch angefacht statt es zu ersticken.

Denn mittlerweile finden überall im Land solche Versammlungen statt – überall dort, wo Shopping Center stehen, und von denen gibt es im konsumtrunkenen Brasilien in jeder Mittel- und Großstadt genug. Die Verunsicherung ist groß, entsprechend unterschiedlich waren am Wochenende die Reaktionen: In Niterói bei Rio de Janeiro erwirkten die Betreiber, dass die Justiz die Zusammenrottung bei Bußandrohung von 10 000 Reais (3300 Euro) verbot. In Porto

Alegre dagegen wurden die Jugendlichen eingelassen – sie tanzten, sangen, skandierten Parolen und verschwanden wieder.

Aber in den meisten Fällen – in Franca, Manaus, Campinas und anderen Städten – schlossen die Malls, oder sie riefen die Justiz. Und das, obwohl bei solchen Aufläufen so gut wie nie Randal gemacht, geklaut oder geplündert wird. Es ist die schiere Anwesenheit von Anderen, die nicht ins Shopping Center gehören.

Mittel- und Oberschicht verbringen in Shopping-Centern ihre Freizeit

Obwohl das Phänomen in den USA als Flashmob an der Tagesordnung ist, reagiert Brasiliens Gesellschaft überrascht, verunsichert und erregt, und Heerscharen von Soziologen, Pädagogen und Psychologen bemühen sich, die Bewegung zu erklären. Dass das nicht befriedigend gelingt, liegt daran, dass die „Rolezinhos“ (kleine Rolle) nur schwer über einen Kamm zu scheren sind.

Sicher ist allen gemein, dass die Jugendlichen aus den ärmeren Schichten stammen, während die Einkaufszentren geradezu der Inbegriff der reichen Welt sind. Da in Brasilien die Armen meist schwarz und die Reichen so gut wie immer weiß sind, erhält das Phänomen eine antirassistische Komponente. Tatsächlich sieht man in den Malls, vor allem in den feineren, kaum schwarze Gesichter, es sei denn beim Bedienungs- oder Wachpersonal.

Was die Brazilianer kurz „o shopping“ nennen, ist eine abgeschlossene Lebenswelt, in der nicht nur eingekauft wird. Man verabredet sich zum Essen, man trifft Freunde, in den Zentren gibt es Kinos, Theater, Arztpraxen, Fitness-Studios. In Einkaufszentren verbringt man seine Freizeit, sie sind Orte der Entspannung und des sozialen Zusammenlebens, an denen man sich, anders als draußen, sicher fühlen kann.

Aber die meisten Brazilianer der Mittel- und Oberschicht leben am liebsten mit ihresgleichen zusammen. Das Prinzip der Abkapselung, das dem Shopping Center zu eigen ist, kommt in der Praxis immer dem Ausschluss gleich.

Man kann also kaum behaupten, dass „Shoppings“ demokratische Räume sind, wie das der Verband ihrer Betreiber am Wochenende in einer Anzeige tat, in der die Umsatzeinbußen beklagt und das harte Vorgehen gerechtfertigt wird. In der ganzen Aufregung wird der Öffentlichkeit ein Widerspruch klar, den die Experten seit langem erörtern: Malls erfüllen eine öffentliche Funktion, aber sie sind private, geschlossene und gewinnorientierte Räume. Ist es also ihr Recht, bestimmte Menschen abzuweisen, wie man es ja bei Pennern oder Betrunkenen akzeptiert? Oder ist es Diskriminierung und Rassismus?

„Die Kinder, die da kommen, sind ja unsere Kunden“

Hinzu kommt, dass die Stoßrichtung der Aufläufe nicht immer Konsumkritik ist. „Funk ostentação“ heißt die Musikrichtung, die bei den „Rolezinhos“ erklingt und in deren Texten ostentativ Luxusmarkennamen erwähnt werden – was manche Interpreten reicher gemacht haben soll als nur die Vermarktung der Musik. Vor allem in den Vorstädten, wo die „Shoppings“ nicht so exklusiv sind, zeigen die Demonstranten zugleich auch in anderer Eigenschaft Präsenz: Als Kunden, die Markenkleidung kaufen. Denn die Konsumgier zieht sich durch alle Schichten in Brasilien. Und die Attraktivität von Einkaufszentren ist offenbar größer als die von Kultur- und Jugendzentren, von denen es meist viel zu wenige gibt.

„Die Kinder, die da kommen, sind ja unsere Kunden“, zitiert die Presse einen erstaunten Shopping-Manager. Die Jugendlichen, die der unteren Mittelklasse Brasiliens angehören, verfügen über eine höhere Kaufkraft als die Jugendlichen der – deutlich kleineren – Oberschicht, nämlich 130 Milliarden Reais (40 Milliarden Euro). Ist es klug, die Polizei zu rufen, wenn von diesen Kunden auf einmal so viele kommen?

Autor: Wolfgang Kunath, Rio de Janeiro

EIN TAG MIT PATER HERMANN JOSEF CÜRTEM, Franziskaner unter den Menschen und im Kloster von Campina Grande/Paraiba

Heute morgen feierte ich die hl. Messe im Klarissenkloster. Anschließend bekam ich einen Fruchtkorb für meine beiden kranken Mitbrüder Frei Petronio und Frei Reynaldo. Nach dem Kaffee mit meinen Mitbrüdern beten wir mit P. Petronio auf seinem Zimmer das Brevier. Dann gehe ich meistens auf meine Pastoralreisen, manchmal zu Fuß, manchmal mit dem Auto, wenn die Strecke zu lang wird. Heute packte ich drei Esskörbe in mein Auto und fuhr nicht weit, als mich Socorro, eine alte Frau, anrief. Sie bat mich um einen Esskorb. Das war wirklich ein Zufall, da ich sie sonst meistens nur auf die Versammlungen mitnehme.

Weiter fuhr ich zu Vanusa, deren Schwester Kalina am Montag angeschossen wurde, und die ich gestern in Notkrankenhaus besucht hatte. Bei Venusa ließ ich einen weiteren Esskorb, da sie die Kinder von Kalina versorgen muss.

Von Vanusa fuhr ich zu Maria José, die im vorigen Monat ihren Sohn Cristiano verlor und die sich bereiterklärt hatte, ihre angeschossene Schwester Kalina aufzunehmen und zu pflegen. Dann kam auch Kalina hinzu. Sie erzählte, wie sie angeschossen wurde. Das Hauptziel des Täters war eine andere Frau, mit Namen Laíze, und sie bekam einen Querschläger als Streifschuß in den Unterleib. Gott sei Dank sei eine Krankenschwester in der Nähe gewesen,

die sich um sie gekümmert habe und den Krankenwagen rief, so dass ihr schnell geholfen werden konnte.

Ich fuhr weiter zu einer anderen Maria José, die einen Kehlkopfkrebs hat und deren 97-jähriger Vater im Krankenhaus liegt. Sie bedauerte es, dass im Augenblick niemand beim Vater sei. Ich versprach ihr, ihn am Nachmittag zu besuchen. Dann besuchte ich Fabiana aus der Gemeinde von Peter und Paul. Sie hatte mich gebeten, einen Drogensüchtigen zu besuchen, der mehrmals geäußert hatte, von der Droge loskommen zu wollen. Ich ging auf die Suche, durch eine schmale Gasse und einen steilen Steinweg hinauf, wo dann

nur eine Dreckecke war und ein Hauseingang voller Schmutz und Abfall. Im dunklen Hausinneren waren zerrissene Sessel und kaputte Gegenstände. Aber es war keiner da, obwohl ich längere Zeit um Einlass bat und den Namen Nequinho rief („kleiner Neger“). Dann ging ich zurück. Über die Wege flossen dreckige Abwässer. Ich sprach einen Mann an, der gerade sein Haus anstrich. Er meinte, dass diese dreckigen Abwässer Mosquitos anzögen, von denen die Leute sehr geplagt werden. Es fehle an Grundsanierungsarbeiten, die nur Erfolg haben, wenn alle Familien mitziehen würden. So lud ich den Mann zur kommenden Versammlung ein, um gemeinsam einen Weg zu finden.

Am frühen Nachmittag kam ich zurück und traf Nequinho an. Ich rief ihn aus dem Haus. Er war dreckig und vollständig betrunken. Ich schlug ihm freundlich auf die Schulter und ging in die dunkle Dreckecke und setzte mich auf einen alten Sessel. Er setzte sich neben mich. Er erzählte mir, dass er am Vormittag auf dem Markt war. Ich sagte ihm, ich sei aus der benachbarten Gemeinde des hl. Franziskus. Da erinnerte er sich an P. Laurus, der ihm vor



Jahren geholfen habe, seine Hütte zu bedachen. Ich guckte nach oben und fragte, ob ich ein Foto machen dürfe. Er hatte nichts dagegen. Dann erzählte er von jemandem, mit dem er vor Jahren einen Streit hatte und den er zusammenschlug, so dass er noch immer im Rollstuhl sitzt. Deswegen habe er mehrere Monate im Gefängnis gesessen. Vor einigen Monaten habe er Streit mit seiner Mutter gehabt, die ihm mit einem Stein auf den Kopf geschlagen und mit einem Messer bedroht habe. Sie sitzt deswegen auch schon seit Monaten im Gefängnis. Ich sagte ihm, dass Leute aus der Gemeinde sich Sorgen um ihn machten. Wenn er Hilfe brauche,



um von den Drogen wegzukommen, würde er sie bekommen. Ich erzählte ihm von der Fazenda do Sol, wo über 40 Personen sind, die sich entschlossen haben, von der Droge wegzukommen. Wenn er sich auch dazu entscheiden möchte, würde ich ihm weiterhelfen. Morgen, nach der Sonntagsmesse, könne er mir Bescheid geben. Er versprach, zur Messe zu kommen.

Ich fuhr weiter zum Notkrankenhaus, das rund 10 km entfernt liegt. Ich traf Senhor Romao fast bewusstlos in seinem Krankenbett. Es war keiner bei ihm. Ich schaute auf die Nachbarbetten, wo alle Begleitpersonen hatten. Ich sprach bei Sr. Romao einige Gebete und flüsterte ihm ins Ohr, dass die ganze Familie zu Hause an ihn denke.

Dann fuhr ich zum Konvent zurück und nach einer erfrischenden Dusche setzte ich mich hin, um Euch diese Tageserfahrungen zu vermitteln. Mit den besten Grüßen an alle

Euer
Hermann Josef



Zur diesjährigen Fastenaktion der Brasilianischen Bischofskonferenz "Stoppt den Menschenhandel": Im Interview mit Schwester Henriqueta Cavalcante, die wir bei Ihrer schwierigen Arbeit während eines Besuches in Belém 2011 begleiten konnten, wird deutlich, dass man „den Menschenhandel nicht bekämpfen kann, ohne die Armut zu bekämpfen“. Auf dem Foto steht sie mit zwei in Brasilien sehr berühmten Fernsehschauspielerinnen, Dira Paes und Nanda Costa. Somit will man eine große Öffentlichkeit und ein Bewusstsein für dieses Thema schaffen.

Übersetzung des Artikels:

„Es reicht nicht, den Menschenhandel zu bekämpfen ohne die Armut zu bekämpfen“



Schwester Henriqueta (rechts) mit den Schauspielerinnen Dira Paes und Nanda Costa
Eine Ordensfrau, die sich gegen die sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen einsetzt spricht über die Bedeutung der „Kampagne der Geschwisterlichkeit 2014“

“Wir sollten uns von keiner Art der Kriminalisierung abschrecken lassen. Wir müssen unseren Kopf hochhalten und uns bewusst sein, dass jedes Leben zu kostbar ist, um es zu verletzen.“ Das Interview wurde per Telefon geführt. Bevor jedoch das Interview gemacht werden konnte, über das Handy von Schwester Henriqueta, die im Bundesstaat Pará lebt, musste ihr zunächst eine SMS geschickt werden, um die Bedeutung des Interviews zu erklären. Erst als die Schwester zustimmte, konnte das Gespräch stattfinden.

Schwester Henriqueta ist vorsichtig geworden. Als Mitarbeiterin in der Kommission für Gerechtigkeit und Frieden der brasilianischen Bischofskonferenz ist die Schwester schon häufig Opfer von Verleumdungen und Todesdrohungen geworden. Deshalb die Sorge bei unbekanntem Telefonnummern.

Schwester Henriqueta kämpft gegen den sexuellen Missbrauch von Kindern und Jugendlichen, und damit auch gleichzeitig gegen den Menschenhandel. Sie verschweigt nicht ihre große Freude über die Kampagne in ganz Brasilien in diesem Jahr: „Fraternidade e Tráfico Humano (Geschwisterlichkeit und Menschenhandel)“, „ich bin zuversichtlich, dass durch die Kampagne diese Verbrechen mehr ins Blickfeld der Öffentlichkeit rücken und die Zahl der Opfer dadurch abnimmt.“

Die Ordensschwester gibt aber zu bedenken, „dass die Kirche und die Kampagne darauf achten muss, dass man diese schlimme Situation anzuklagen hat, aber den Menschenhandel nur bekämpfen kann, wenn man auch die Armut, die wirtschaftliche und kulturelle Ungleichheit, wie sie in unseren Gegenden vorherrscht, bekämpft“.

Henriqueta spricht über die Existenz von Dokumenten und Gesetzen im Kampf gegen den Menschenhandel, wie z.B. den „Nationalplan im Kampf gegen Menschenhandel“, deren Umsetzung aber immer noch eine große Herausforderung darstellt. Für sie hat keine der zuständigen Behörden, sei es auf Kommunal-, Landes- oder Bundesebene jemals „die notwendige und angemessene Aufmerksamkeit dem Schutz der Menschen geschenkt, die Opfer von Menschenhändlern geworden sind“.

“Dabei dürfen wir nicht nur an die Bekämpfung solcher Verbrechen denken, sondern auch daran, wie man Opfer unterstützen kann, die sich aus den Fängen des Menschenhandels befreit haben. Wir müssen Maßnahmen entwickeln, die im Vorfeld greifen, und daher ist es notwendig größere Strukturen aufzubauen, die qualifiziert und umfassend daran arbeiten können“, fordert die Schwester.

“Es gibt einen typischen Fall von einem Mädchen, das nach Spanien verkauft wurde und völlig zerstört zurückkehrte. Ihr Blick, ihre Sprache, alles wirkt verstört und nun leidet sie unter einer fortgeschrittenen Schizophrenie. Sie hat den Sinn ihres Lebens, ihrer Existenz verloren. Und das macht mich so wütend gemacht. Aber noch schlimmer, sie hat keine Kraft und auch kein



Verständnis dafür, die Schuldigen zu benennen oder jetzt auch nur zu erkennen, dass sie Opfer eines Menschenhändlerings geworden ist. Die Verantwortlichen für diese Verbrechen sind auf freiem Fuß und die Opfer sind in ihrem Elend von Seiten der Behörden alleingelassen. Der Staat kümmert sich nicht um eine minimale Rückgewinnung der psychischen Gesundheit und um etwas mehr Lebensqualität“, sagt die Ordensschwester, als sie tiefbetroffen von diesem prägenden Erlebnis berichtet. Schwester Henriqueta klagt die mangelnden Grenzkontrollen in Brasilien an. Da kommen ungehindert Menschen aus Bolivien, Venezuela, Paraguay und Haiti, die Opfer von Menschenhändlern wurden und nun als Arbeitersklaven, als Prostituierte und sogar als Bettler arbeiten müssen. Die Bundesstaaten, wo die meisten der Opfer in Brasilien landen sind nach Angaben der Schwester u.a. São Paulo, Acre, Amazonas und Pará.

Jornal „O Sao Paulo“, 25.02.2014

<http://decifremeoudevorote.blogspot.de/2014/02/nao-adianta-falar-de-combate-ao-traffic.html>

Übersetzung:
Zur Freiheit hat uns Christus befreit!
(Gl 5,1)

Es herrscht immer noch ein wilder Kapitalismus in Brasilien.

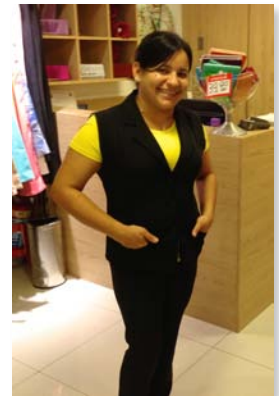


Ganz in der Nähe der "Turma do Flau" in Recife wurde eines der größten Shoppingcenter Brasiliens vor einem Jahr eröffnet - das „RioMar“.

Shopping der Superlative. Gebaut auf einer Fläche von 250.000 m² mit 410 Geschäften auf 3 Stockwerken, einem Kino mit 12 Sälen und einem Theater mit 700 Plätzen.

Das absolute Kontrastprogramm zu den vielen Eindrücken von Verelendung und Perspektivlosigkeit, die es trotz des

"Wirtschaftsaufschwungs" noch zu genüge gibt. Dort treffen wir auch Rose (Foto rechts) und weitere 8 junge Frauen, die lange Jahre im Projekt in Brasília Teimosa gefördert wurden und die heute in den Boutiquen und Geschäften arbeiten. Das ist natürlich ein großer Erfolg für sie, denn alle kommen aus einer Lebenswirklichkeit, die geprägt ist von Gewalt, Machismus und Vernachlässigung. Erst durch das Projekt und die langjährige Zuwendung durch Schwester Aurieta und ihrer Mitarbeiterinnen fanden sie einen Weg heraus aus dem Elend.



Vanessa (ganz unten rechts), die bereits in Deutschland tanzte, arbeitet 44 Std. die Woche an 6 Tagen in einem edlen Markengeschäft für Design-Damenschuhe, Design-Damentaschen usw. Dort verdient sie einen monatlichen Mindestlohn von etwas mehr als 200 Euro und kann einen Zuschlag erhalten in der gleichen Höhe, wenn sie das monatliche Verkaufsziel von umgerechnet 11.000 € (pro Verkäuferin) erreicht. Im letzten Monat hat sie nur 8.500 € geschafft und bekommt deshalb nur 35 € hinzu. Jetzt soll die Arbeitszeit sogar noch auf täglich 10 Std. erhöht werden bei gleichem Lohn, sechs Tage die Woche. Die meisten Kunden sind Damen aus der feinen Gesellschaft und Vanessa und ihre Kolleginnen werden geschult, wie man mit ihnen umzugehen hat, denn sie kaufen ja nicht selten mal einige "Teilchen" für zusammen 5.000 Euro. Wohl nirgendwo kann man den Unterschied, die Ungleichheit und die Ungerechtigkeit in der brasilianischen Gesellschaft deutlicher wahrnehmen. (eigener Bericht aus Blog BR-Reise Sept./Okt. 2013)





Aktionskreis Hilfe für Haiti

BENEFIZKONZERT

Sonntag, 09.März 2014

16:30 UHR

ST.CYRIAKUS-KIRCHE SALZBERGEN

Mitwirkende

„MissKlang“

Ltg. Karin Wolke



Musikverein Salzbergen

Ltg. Reinhard Altemeyer

Popsongs

von Andrea - Ralf - Marco



„More than words“

Gospel-Ensemble Rheine

Ltg. Ralf Kötting

Der Eintritt ist frei

Es wird um eine Spende für das Projekt in Haiti gebeten!

Der Aktionskreis Hilfe für Haiti Salzbergen und Holsten-Bexten

